

burg 34 Reiter und Erfurt geht vollständig leer aus. Mit einer O in den Ergebnissen schließen sich an Erfurt nur die Regierungsbezirke Münster, Arnberg und Aachen an; nur einen Reiter löste Ostarrich (inkl. Aachen), Erler 2, Oppeln und Koblenz je 3 und Köln 4 z. Da in den privaten Fortgebieten die gegen die Verlegung der Festscheide gerichteten Erfolge nicht nur offenkundig gescheitert sind, so darf man doch wohl eine bedeutende Erhöhung der vorzunehmenden Maßnahmen annehmen.

**Ein sächsischer Prinz im Kloster.** Aufsehen erregt die Meldung, daß der Neffe des Königs von Sachsen, Prinz Max von Sachsen, geboren am 17. November 1870, bisher Premierlieutenant Nr. 17, der vor wenigen Tagen unerwartet den Militärdienst aufgab, um sich wissenschaftlicher Studien halber nach Göttingen zu begeben, von Ostas, der Garnison des betreffenden Regiments, aus, ohne Dienerschaft nach Göttingen abgereist und dort in ein Kloster eingetreten ist.

**Eine Briefstube über den Ozean.** Ein Wellenbesitzer aus Solingen reiste vor kurzem nach Chicago. Bei seiner Landung in New York ließ er eine Briefstube, die zu dieser Zeit fertiggestellt war, aufhängen. Vor einigen Tagen langte die Taube mit der Nachricht: „Glücklich gelandet. Feib“, in Solingen an. Das Tier hat den Weg von New York in zwei Tagen zurückgelegt!

**Unglaubliche Höhe.** In Posen gerieten zwei Maurer, die auf einem Baugerüst in Höhe von drei Stockwerken arbeiten, in Streit, in dessen Verlauf der eine den anderen von hinten packte und in die Höhe warf. Der Abgestürzte erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Der Thäter wurde verhaftet.

**Mord.** Der Gutbesitzer Berthold in Weinsberg bei Rotten wurde in seinem Schlafzimmer ermordet, indem ihm die Kehle durchschnitten wurde. Die Kinder, die im nämlichen Zimmer schliefen, hatten nichts gemerkt. Man vermutet einen Raubmord. Der Mörder ist noch nicht entdeckt.

**Ein Bombenattentat** wurde in der Nacht zum Sonntag gegen das Geschäftshaus der Fabrik von Kahl zu Bablonz verübt, durch das an der Fassade und der benachbarten evangelischen Kirche einige Beschädigungen angerichtet wurden. Personen wurden nicht verletzt. Die Thäter sind bisher nicht entdeckt worden. Man nimmt an, daß das Attentat ein Raubmord von Arbeitern ist, denen gefündigt worden war.

**Eine unglückliche Kaiserin.** Nur einmal im Jahr erhält eine beschränkte Anzahl von Seiten, die nicht zu ihrer regelmäßigen Umgebung gehören, Gelegenheit, die unglückliche Kaiserin Charlotte von Mexiko, Schwester des Königs von Belgien, von Angesicht zu sehen. Es ist das am Sonntag im Juli, anlässlich der alljährlichen Tagung der Kaiserin, die in diesem Jahre in der Villa von Bouhouth stattfand. Die Kaiserin war in der Einsamkeit des Schlosses, wo sie von niemandem besucht wird als ab und zu von der Königin von Belgien, der einzigen Person, deren Zutritt ein wohlthätiger Einfluss auf die Kaiserin ausübt. Da in früheren Jahren am Sonntag stets eine große Menge Neuankömmlinge aus der Hauptstadt nach Bouhouth kam, wurde die Kaiserin dann oftmals sehr aufgeregt. In diesem Jahre ist nur noch ein einziger Besucher an der Kaiserin teilgenommen. Die Kaiserin war in der Einsamkeit des Schlosses Bouhouth an, in dessen innerem Hof sie sich aufhielt, an welchem ein Garten gegenüber dem Altar liegend an einem offenen Platz die Kaiserin Charlotte und die Königin, die Kaiserin aus dem alten Schlossplan und ein kleiner Teil des benachbarten Kloster Grimberg. Die Kaiserin lag eifrig in einem Gebetbuche und las ein einziges Blatt auf die im Hofe verweilenden Leute; ihr wackelndes, gramdurchdrungenes Antlitz war von schneeweißen Vöden umgeben. So ergreift man die Anblick dieser unglücklichen Fürstin gewesen sein, daß viele

Teilnehmer der Prozession in lautes Schluchzen ausbrachen. Kaiserin Charlotte ist 53 Jahr alt.

**In England** hat in den letzten Tagen teilweise furchtbare Unwetter geherrscht. In Peterborough waren die Hagelkörner so groß wie die Äpfel, mit denen die Knaben spielen. 30 000 Fenster Scheiben wurden vom Hagel in der Stadt eingeschlagen. Die Häuser und Gärten wurden auf der Straße vom Hagel bedeckt.

**Der norwegische Nordpolfahrer** Doktor Rasmussen mußte wegen der an der Nordküste herrschenden Stürme seine Abfahrt von Tromsø aussetzen. In Tromsø und Umgebung ist zollhoher Schnee gefallen.

**Der Aetna** hat zu Anfang dieses Monats wieder starke Bewegungen gezeigt, und der Direktor des Observatoriums berichtet: Infolge der Wirkung von Aetnaausgasen, die im Hauptkrater flüssige Lava gesehen hätten, habe er mit einem Gehilfen der Beobachtungsstation den Aufstieg unternommen. Raum am Krater angelangt, waren sie Zeugen eines mächtigen Einsturzes an der nördlichen Kraterwand, begleitet von starkem und anhaltendem Dröhnen; außerdem vernahm man immerwährend donnerähnliche Schläge. Mit einbrechender Dunkelheit erhellten sie auch die glühende Lava, die in kleinen Strömen aus den Rissen der nordwestlichen Kraterwand herabdrang und sich im Boden des Kraters zu einer minder leuchtenden Masse sammelte. Während eines anderthalbstündigen Aufenthaltes wurden fünfzig Schlagentzündungen wahrgenommen. Um dieselbe Zeit haben auf dem Vorgebirge des Monte Sargano am Apulischen Meere (Provinz Foggia) starke Erdbeben stattgefunden.

**Attentat.** Der seit einem Jahre in Ivorno wohnende griechische Archimandrit Grakakis Melchisedek wurde abends auf der Straße von zwei Unbekannten mit Messern angegriffen und niedergestochen. Aus 19 Stichwunden blutend brach der Geistliche zusammen und wurde ins Hospital geschafft, an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Von den Verbrechern fehlt jede Spur.

**Merkwürdiges Zusammenreffen.** Während eines ungemein starken Gewitters, das sich am 12. Juli über Turin entlud, schlug der Blitz in die Apotheke eines Herrn Fornaca ein, der zwar selbst nicht getroffen wurde, aber mehrere Minuten ohne Bewußtsein blieb. Während desselben Unwetters schlug der Blitz auch in die Privatwohnung desselben Fornaca ein, die von der Apotheke über einen Kilometer entfernt ist.

**Der Seminarist Ghjanziow,** der den russischen Oberprokurator Pobedonoszew erschrecken wollte, versuchte sich im Gefängnis das Leben zu nehmen, indem er seinen Kopf so lange gegen die Zellenscheibe schlug, bis er gespalten war. Ghjanziows Verwundungen sind lebensgefährlich.

**Aufgehobene Spielhölle.** Im Hause des polnischen Fürsten Dargowski zu Moskau wurde eine Spielhölle entdeckt, wo sich viele reichen jungen Leute ruinieren. Die Polizei drang während der Nacht in den Speiseaal und verhaftete sämtliche Spieler.

**Kaufmännische Sitten.** Vor kurzem ereignete sich, wie der „Ob. Wostok“ berichtet, in Kasach nachstehender Vorfall: Der Bergbauarbeiter Mamowitsch hatte sich mit einem Bauernmädchen des Nachbarortes verlobt. Die Braut wurde jedoch an einen anderen verheiratet. Mamowitsch erschien hierauf im Dorfe, brachte der Ungetreuen mehrere Bündeln mit einem Dolche bei und verlangte die Auslieferung seiner Braut. Als solches verweigert wurde, erschoss der Wüterich einige Pferde, tötete mehrere Personen und flüchtete ins Gebirge, wo er eine Räuberbande organisierte.

### Gerichtshalle.

**Wien.** Der oberste Gerichtshof hat dem Revisionisten-Meurer des geistlichen Erben des verstorbenen Grafen Georg Waldstein betr. den vom Grafen seinen Beamten Weimel und Kleinendorfer testamentarisch vermachten Betrag von 400 000 Gulden stattgegeben und vorläufig die Beschlagnahme der Handbriefe im genannten Betrage bewilligt. Der betreffende Prozeß wegen Erbschaftsangelegenheit hatte, wie erinnertlich, seiner Zeit das größte Aufsehen erregt.

wand anzugehen, so nahm sie immer seine Partei und sagte scherzend:

„Düster du nicht die großen Wasserstiefeln und den grauen Friesrock an, so würde ich meinen eigenen lieben Onkel nicht wiedererkennen. Kommt du in seinen, schwarzen Kleibern, so glaube ich, mühte ich über dich lachen, so ungern ich es auch thue.“

Wenige Wochen nach ihrer Konfirmation starb ihr Vater, und nach seinem Tode wurden ihre Verhältnisse recht ärmlich. Doch trug das verzogene Kind die Sorge und die Veränderung ihrer Lage geduldig, während die Mutter sich völlig niederbeugen ließ. Kurz darauf erkrankte auch ihr Onkel gefährlich. Man bat Marie telegraphisch herüberzukommen, und bald stand sie an dem Totenbette ihres alten, treuen Freundes. Er betrachtete sie mit seinen milden, liebevollen Augen. Sie war ja immer sein Liebling gewesen. Daß sie bei ihm war, erleichterte ihm den Uebergang vom Leben zum Tode. Er hatte nicht viel zu bereuen, nur wenig noch zu wünschen.

Den kleinen Wunsch, welchen er noch hatte, legte er in Mariens Hand, die heilig ätzerte, während ihre Augen sich mit Thränen füllten. Damals konnte sie noch weinen, und sie sah so trostlos und verloren aus, daß der alte Mann sich noch einmal im Bett aufrichtete, um sie zu sich heranzuziehen und sie zu trösten, wie er das häufiger in früheren Tagen gethan hatte.

„Weine nicht, mein Kind; es war thöricht von deinem alten Onkel, zu glauben, daß du dich für Franz interessierst. Er ist mein Sohn und ist mir gleichsam erwachsen. So sehr gleicht er mir in seinem ganzen Wesen und in

**Wien.** Eine Verhandlung, die aus Tragikomische streifte, spielte sich am Donnerstag vor dem Strafgericht des Bezirksgerichts Hernals ab. Eine hübsche junge Frau, die Schneidermeistersgattin Barbara Sichel, hatte sich wegen wiederholter Mißhandlungen, die sie an ihrem 63jährigen Gatten Joseph Sichel verübt hatte, strafgerichtlich zu verantworten. Die vom Staatsanwalt vertretene Anklage legte der angeklagten Frau zur Last, daß sie am 21. v. ihren Gatten mit einem Regenschirm derartig geprügelt hätte, daß der Mann seither arbeitsunfähig ist. — Richter (zu dem alten Manne): Ja, was war denn die Ursache, daß Ihre Frau Sie so unbarbarisch geschlagen hat? — Herr Sichel: Wissen S., Herr kaiserlicher Rat, i hab' mit mei' er Seligen 32 Jahr' gut g'lebt, na und wie's halt gehorben war, hat (mit einem scheuen Seitenblick auf die Angeklagte) die mich g'heirat', eigentl' mit mich, sondern mein Geld hat's g'heirat'. Ja, Herr kaiserlicher Rat, sie hat mich schon oft, oft g'schlagen und abgefahren is sie mir a schon einmal mit 400 Gulden nach Italien. — Richter (zur Angeklagten): Ist das wahr? — Angekl.: Ja, ich war damals krank und bin nach Bergamo in Italien gefahren. — Richter: Und da haben Sie Ihrem Manne das Geld mitgenommen? (Mit einem Blick auf die vor Gesundheit strahlende Frau.) Es muß eine sehr gesunde Luft in Bergamo sein? — Angekl.: Ich werde mir doch Geld mitnehmen dürfen, wenn ich krankheitshalber nach Italien muß? Zu was bin ich denn verheiratet? — Herr Sichel: Mit wahr, Herr Richter, abg'fahr'n is sie mir damals? — Richter: Lassen wir das, kommen wir zu jener Szene am 21. Juni, schildern Sie mir die. — Herr Sichel: Herr Richter, mir hab'n an Ivan Dabun g'habt und da is sie, wie sie dies schon oft than hat, auf mich herg'fall'n und hat mit'm Regenschirm so schreckl' g'ha't, daß i, Herr kaiserlicher Rat, alser Kründer vor ihr g'leg'n bin und sie bitt' hab', sie möcht' mit mir so jämmerlich haue. Sie hat aber mit ebender aufg'ho't, als bis der Regenschirm in Franzen g'ha't war! (Er zeigt die Trümmer des Regenschirms dem Richter vor.) — Richter: Sie haben auch Verletzungen erlitten? — Herr Sichel: Freilich, i hab' müssen gleich ins Stephanshospital und dort haben's mir an Verband aufg'legt. Der Herr Primar hat g'agt, i muß mir gleich niederlegen. — Richter: Nun, haben Sie das gethan? — Herr Sichel: Na, i hab' mit mit g'haus traut drei Tag. — Angekl.: Ich bitte, Herr Richter, er gibt mir jetzt kein Geld mehr, was soll ich da thun? — Staatsanwalt: Erlauben Sie, wenn Sie den alten Mann schlagen, soll er Ihnen jetzt auch noch Geld geben? — Angekl.: Aber ich bitt', z'was hab' ich denn den geheiratet? — Richter: Damit sie ihn durchhaue, gewiß nicht! Herr Sichel: I bitt', Herr Richter, machen Sie's nur mit zurecht, i fürcht' mi, daß's mi dann wieder schlägt, sie hat mir ja droht, daß sie mi no amol in d'Arbeit nehmen wird. Richter: Dann holen Sie die Polizei zu Hilfe. — Herr Sichel: Ja, wenn dies so leicht wär! Sie spürt sich mit mir ein und haue mit dann durch und geht dann fort, als wenn mir g'wesen wär. — Richter: Und verzeihen würden Sie ihr nicht? — Sichel: Nein! I kann mit ihr nir ausricht'n, vor mir hat's kein Respekt, vielleicht wird's G'richt mit ihr fertig wer'n! Die Staatsanwaltschaft beantragte die Abretung der Alten an das Landesgericht, weil die Mißhandlungen, die der Greis von seiner Gattin erlitten hatte, eine schwere körperliche Verletzung involvieren. Der Richter gab diesem Antrag Folge.

### St. Elmsfeuer.

Ueber einige merkwürdige Beobachtungen von Elmsfeuer berichtet Karl Probaska in der „Meteorologischen Zeitschrift“: Der im Seengebiet des böhmerischen Salzammergutes gelegene Schanzberg ist durch seine starken Gewitter und Blitzschläge bekannt und die elektrischen Spannungen zeigen sich daselbst auch ebenso häufig durch Elmsfeuer an. Kleine, blaßblaue, birnenförmige Flammen von der Größe einer Lampenflamme spielen dann an der Spitze des Flaggenstocks vor dem Hotel; sie verschwinden mit jedem Blitz und erscheinen mit zunehmender Spannung wieder. Dieses Spiel wiederholt sich,

allen seinen Gedanken. Was aber in alten Tagen gut war, paßt nicht mehr für heute. Er ist zu spät zur Welt gekommen, der arme Mensch; denke nicht mehr daran, du sollst von ihm befreit werden, das will ich.“ Und damit sank er matt in die Arme zurück und kurz darauf war er tot.

Seine alte Frau war ihm von Kind auf an gefolgt. Die beiden waren nie getrennt gewesen. Sie konnte es daher auch nicht recht begreifen, daß er so kalt und ruhig dalag, derselbe war, der stets für sie ein Lächeln übrig gehabt, der so unerwärtlich für sie geirrt und gekämpft hatte. Es mühe nichts, was der Sohn und Marie ihr auch sagten, um sie zu trösten. Sie sah da und rühte auf dem Stuhl vor seinem Bett hin und her und wiederholte unaufhörlich: „Er versprach mir, mich mitzunehmen und er hielt doch sonst immer Wort.“

Weder mit Gutem noch mit Bösem vermochten sie es, sie von dem Bett fortzuschaffen, und zuletzt gaben sie jeden Versuch, sie zu entfernen, auf. Marie setzte sich auf einen Schemel zu Füßen der alten Tante. Lange hielt sie sich noch, zuletzt aber wurde der Schlaf härter als sie und als sie mehrere Stunden darauf erwachte, lag die alte Frau an der Seite ihres toten Gatten. Marie fuhr erstarrt auf, sie glaubte, die Mädelheit habe die Tante überwältigt. Sie beugte sich über das alte Ehepaar und der Friede des Todes ruhte auf beiden.

Ein Lichtstrahl fuhr über das Antlitz des jungen Mädchens und der Wunsch nach dem letzten Schlummer erfüllte ihr Herz. In demselben Augenblick aber fühlte sie, daß es für sie hier auf der Welt noch Kampf und Streit gab,

bis das Gewitter sich entfernt. Ganz dasselbe beobachtet man an den Spitzen der Blizableiter und hier sind die Elmsfeuer etwas größer und lichter gefärbt, sie verlieren ihre birnenförmige Gestalt und erscheinen lang gezogen, einer gelben Nöhre ähnlich. Bei stärkeren Gewittern beobachtet man kleinere Flammen an allen möglichen Gegenständen, am Bindeweiser, an Eisenketten des Gebäudes, am Boden, an spitzen Steinen des Berggipfels u. s. w. Auch an den Fingerspitzen der aufgehobenen Hand, an der Nase oder an der Spitze eines emporgehobenen Pfeiffers zeigen sich bläuliche Flämmchen, alle etwa in der Größe einer kleinen Erbse. Zuweilen ist der Mensch derartig mit Elektrizität geladen, daß wie beim Versuch auf dem Hohlrohrgemäl die Kopfhaare sich emporsträuben, während die Barthaare mehr wogerecht abstehen. Dabei fühlt man ein starkes unangenehmes Prickeln und eine Erwärmung im ganzen Körper, jedoch empfindet man dort, wo die Finger leuchten, nichts. Die großartige Erscheinung von Elmsfeuer hat einmal am Dreifaltigkeitssonntag der Besitzer des Hotels, W. Grümmer, der zugleich die meteorologischen Beobachtungen für die Wiener Centralanstalt auf dem genannten Berggipfel macht, im Innern des Hauses erlebt. Es ging damals ein besonders heftiges Gewitter hernieder. Bismal nacheinander schlug der Blitz neben dem Hotel in den Berg, der fünfte Strahl traf den ersten Stock des Hauses. Als bald entstanden an der Spitze zu demselben in Zwischenräumen von je einer Sekunde Elmsfeuer in der Höhe von sieben Fuß. Diese furchtbar schönen Flammen waren im untersten Viertel gelblich, weiter oben gelblich, dann gelblich grün, schließlich bis sie sich an der Decke ohne sichtbare Grenze ins Dunkelblau verloren. „Als ich vorbeirannte“, schreibt Herr Grümmer, „um im ersten Stock wegen Feuergefahr nachzugehen, sah ich auch dort und im hinteren Teil, wo das Gebäude unmittelbar an den Felsen angebaut ist, Elmsfeuer von gleicher Höhe und Stärke wie unten, während es noch zweimal in das Gebäude und sehr oft um dasselbe einschlug. Dabei machte ich die Beobachtung, daß diese Flammen einen Hund, der zufällig beim Aufsteigen einer derselben mitten durch sie hindurchrannte, nicht im mindesten verletzten, obwohl er vor Schrecken aufbeulte. Es zeigte sich kein Haar an ihm verbrannt, und nachträglich besand er sich ganz wohl. Die großen Feuer stiegen blizartig auf, blieben ein bis zwei Sekunden, ohne an farbiger Leuchtkraft zu verlieren, ruhig stehen und verschwand auch blizartig, aber nie mehr als höchstens zwei zu gleicher Zeit.“

### Gutes Allerlei.

4722 Turnvereine gehören nach der neuesten Statistik zur „Deutschen Turnerschaft“. Dieselben haben sich gegen das Vorjahr um 203 Vereine vermehrt und verteilten sich auf 3992 Vereinsorte. Dementsprechend ist auch die Zahl der Vereinsangehörigen über 18 Jahre von 447046 auf 469658 gestiegen. Von den genannten Vereinen besitzen 666 vereins eigene Turnplätze und 340 Vereine eigene Turnhallen, während Schulturnhallen, die dem Staat oder den Gemeinden gehören, von 1011 Turnvereinen benutzt werden. 666 Turnvereine in Deutschland gehören nicht der „Deutschen Turnerschaft“ an.

**Im Walde verirrt Menschen** weichen, wie bekannt, fast stets von der Richtung ab und gelangen sehr häufig nahe an den Ausgangspunkt zurück. Da in der gegenwärtigen Reisezeit diese Sache für viele Interesse hat, so sei auf ein neues Orientierungsinstrument aufmerksam gemacht, das unter der Bezeichnung „Magnet-Blasweiser“ von der bekannten Zeitschrift „Der Tourist“ (in Berlin) empfohlen wird. Dasselbe stellt sich als eine Zusammenfügung von Kompaß und stielbarem Richtungsweiser dar, besitzt ferner eine höchst sinnreiche Einrichtung, um die Orientierung auch im Dunkeln ohne Licht zu ermöglichen und erweist sich als ein zuverlässiger, dabei äußerst einfach zu handhabender Behelf, um sich gegen Verirren und dessen oft unliebsame Folgen zu schützen.

**Falsch verstanden.** Richter: „Sind Sie nicht schon mal wegen Diebstahls verurteilt?“ — Angekl.: „Ne, immer nachher!“

daß der Friede weit, weit von ihr lag. Schnell gewann sie ihre Fassung wieder und ging hinaus, um Franz von dem neuen Verlust zu erzählen, den er erlitten habe.

Franz besah nicht ihre Stärke. Er gab dem Schmerz nach und brach in trauersüchtigen Schluchzen aus. Verwundert blickte sie den großen Mann an, der so wenig Herr seiner Gefühle war.

Marie kehrte nach Christiania zu der Mutter zurück, die sie zwar innig liebte, sonst aber der klugen Tochter so gar nicht gewachsen war.

Der Kummer hatte Mariens Charakter nicht welcher gemacht. Eine warme und lichte Erinnerung aber hatte sie treu und fest wie einen kostbaren Schatz in ihrem Herzen verwahrt; es war das Bild eines jungen Offiziers, der süße Hoffnungen in dem Herzen der Sechzehnjährigen wach gerufen hatte.

Und von dem Tage, als er sie an der Seite ihres alten Onkels im Park erblickte, hatte er oft an sie gedacht. Er hatte seitdem die Kreise aufgesucht, in denen er sie zu finden hoffte, und oft waren sie sich begegnet. Es war, als wolle das Geschick es so, wenigstens nach ihrer Ansicht. Alles, was er sagte, erreichte ihr Herz, sei es, um es zu erfreuen, sei es, um es zu verwunden. Nichts konnte gleichgültig sein, was von seiner Seite kam, und doch war so manches Wort im Leichtsinn gesprochen und von ihm vergessen, was sie noch treu in ihrer Erinnerung bewahrte.

(Fortsetzung folgt.)